

„Eine Buchseite ist eine Partitur, die aufgeführt werden soll“

Gert Westphal liest aus Büchern von Hermann Hesse im Alten Haus in Großburgwedel

„Wer sich fragt, was soll ich auf dem Dorf, der irrt gewaltig. Nirgendwo“, und darauf besteht der „Vorleser der Nation“, „ist die Aufmerksamkeit größer, die Bildung des Publikums gediegener“. Auch wenn die rund 120 Besucher im Alten Haus in Großburgwedel von diesem, im kleinen Kreis ausgesprochenen Kompliment nichts hörten, unbedingter hätten sie den Worten Gert Westphals nicht begegnen können. Keine zwei Minuten brauchte der weißhaarige Herr im schwarzen Anzug, um stehend mit seinem schwarzen Buch in der linken Hand und den verzaubernden Texten Hermann Hesses darin sein Publikum zu entführen und gleichzeitig seinen, den westphalschen Charakter vergessen zu lassen.

Eigentlich, so gibt das ehemalige Mitglied des Züricher Schauspielhauses später zu, gehöre Hesse nicht zu seinen Lieblingsautoren. Die Zuhörer läßt er seine Vorliebe für Fontane, Mann und andere „wesentlichere Autoren“ aber nicht spüren. Im Gegenteil, ob er mit Inbrunst im Gespräch mit Bruder Tod „Komm Geliebter, ich bin dein“ hinausstößt oder mit sanftem Liebreiz und leidvoller Sehnsucht der Schönheit der Wolken nachhängt, stets unterwirft sich Westphal den Gefühlen des schwäbischen Dichters, läßt ihn oder seine Figuren sprechen. Nur bei

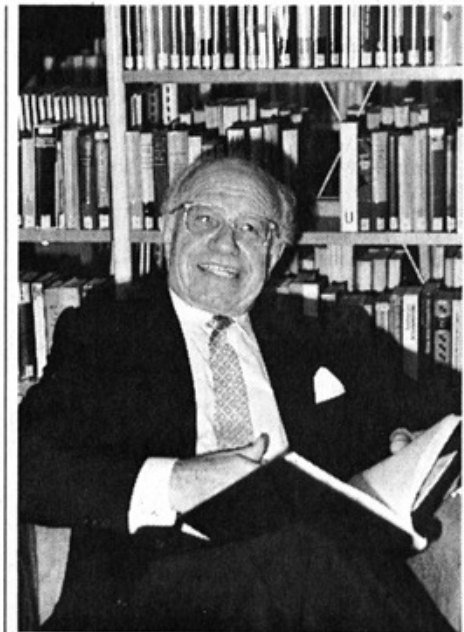
Überleitungen oder dokumentarischen Erläuterungen kommt der Vorleser Westphal zum Vorschein. Daß er sich währenddessen nicht fotografieren lassen möchte, spricht für die nötige Konzentration.

„Zauber der Phantasie“ ist der Titel dieses neuen Programms von Gert Westphal, und ein Autorenportrait soll es sein. Schon der Einstieg mit dem „kurzgefaßten Lebenslauf“ liefert für jeden, der Hesse nur aus der Schulpflichtlektüre kennt und damit seinen Hang, jede natürliche Schönheit mit einem sehnsüchtigen Schmerz zu verbinden, einen neuen Aspekt: die Ironie. Wie aber auch könnte der geistige Vater des Steppenwolfs anders über die Zeit schreiben, in der er nach dem Abschied von Maulbronn sich in Handwerkslehren aller Art versuchte, bald aber erkannte, daß „in den vier Jahren unweigerlich alles schiefgehen mußte, was man mit mir anfang“. Als unsagbare Komik sogar bezeichnet Westphal die Passage, in der Hesse nach seiner Tätigkeit in einer Bibliothek die Sinnlosigkeit in der Beschäftigung mit dem Neuen und Neuesten erkennt und als Konsequenz eine Anstellung in einem Antiquariat annimmt.

Die Entwicklung des Schriftstellers erfahren die Zuhörer nicht durch dokumentarische Fakten. Westphal beschreibt Hesse

sein Werden rein durch Passagen aus seinen Werken, deren Themen meist die Gedanken des Autors zugrunde liegen. Hört man im Brief des 15jährigen Hesse an seine Eltern („Genialisch“, bezeichnet ihn Westphal, „allein das macht ihn schon zum Dichter.“) von seiner Verzweiflung, seiner Todessehnsucht, erfährt der Zuhörer in Siddharta von der Unzerstörbarkeit des Lebens, von der Einsicht zur Liebe. Frühe Gedichte und Zitate zeitgenössischer Schriftsteller wie Thomas Mann („Deutscheres gibt es nicht, als diesen Dichter und das Werk seines Lebens.“) runden das Portrait des weit über deutsche Grenzen hinaus bekannten Dichters ab.

Noch zwei Wochen wird Gert Westphal mit Lesungen verschiedener Autoren durch Norddeutschland touren. Seine Hauptbeschäftigung, die Rundfunkproduktionen, empfinde er als großes Glück, lebt er doch im Zeitalter der Musikkassette. „Meine früheren Kollegen hatten nur mit der Langspielplatte nicht die Möglichkeit, beispielsweise 20 Kassetten Buddenbrooks oder 16 Kassetten Karl May aufzunehmen.“ Denn Literatur sollte nicht nur unhörbar gelesen werden: „Eine Buchseite ist eine Partitur, die aufgeführt werden soll. Literatur ist Sprache, und die muß wieder zu Sprache werden.“ nea



Nur zum Fototermin setzte er sich, bei seinen Lesungen hingegen braucht er stehend Bewegungsfreiheit: Gert Westphal.

Aufn.: Rebekka Neander